



## **Unterschiede der Ängstlichkeit zwischen Familien mit und ohne Kinderwunschschwierigkeiten - Ein systematisches Review**

*Exposé zur Bachelorarbeit von Marie Fritzsche*

Die Familiengründung stellt für viele Menschen einen zentralen Lebensbereich dar. Dennoch bleibt der Kinderwunsch für einen Teil der Paare unerfüllt. Nach Definition der World Health Organisation bezeichnet Infertilität das Ausbleiben einer Schwangerschaft trotz regelmäßigem ungeschütztem Geschlechtsverkehr über einen Zeitraum von mindestens zwölf Monaten (World Health Organisation, 2025). Hierbei fällt die Lebenszeitprävalenz international ähnlich aus und liegt bei 17,8% in Ländern mit hohem Einkommen und bei 16,5% in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen (World Health Organisation, 2023).

Vor diesem Hintergrund gewinnen reproduktionsmedizinische Behandlungen zunehmend an Bedeutung. Die Zahl der Paare, die bei der Erfüllung ihres Kinderwunsches medizinische Unterstützung in Anspruch nehmen, steigt. Ein Höchststand wurde 2024 mit über 131.000 Behandlungszyklen der assistierten Reproduktion erreicht. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der Anzahl der durch Kinderwunschbehandlungen geborenen Kinder wider. Seit Beginn der systematischen Datenerfassung im Jahr 1997 wurden in Deutschland über 400.000 Kinder auf diese Weise geboren. Im Jahr 1997 kamen etwa 6.500 Neugeborene nach einer Kinderwunschbehandlung zur Welt. Die Geburtenzahl lag 2022 bereits bei über 22.000 Kindern (Deutsches IVF-Register, 2024).

Kinderwunschbehandlungen können mit psychischen Belastungen verbunden sein. Frauen mit Infertilität, die eine Kinderwunschbehandlung in Anspruch nahmen, berichten eine höhere infertilitätsbezogene Belastung als Frauen mit Infertilität und ohne Behandlung (Greil et al., 2011). Während

einer In-vitro-Fertilisation (IVF), einer Methode der assistierten Reproduktion, können besonders bei erfolglosen Behandlungsverläufen erhöhte negative Emotionen auftreten. Es zeigte sich eine Verbesserung der emotionalen Situation, wenn die Behandlung erfolgreich verlief (Verhaak et al., 2007).

Insgesamt deuten bisherige theoretische Modelle und Befunde darauf hin, dass reproduktionsmedizinische Behandlungen mit psychischen Belastungen einhergehen können. Allerdings liegt bislang kein systematischer Überblick zur Ängstlichkeit von Familien mit und ohne Kinderwunschwierigkeiten (längerer Kinderwunsch und/oder Kinderwunschbehandlungen) vor, der die Zeit nach der Geburt berücksichtigt und sowohl Eltern als auch Kinder einbezieht.

Diese Abschlussarbeit führt ein systematisches Review zum aktuellen Stand der empirischen Forschung zur Ängstlichkeit von Familien mit und ohne Kinderwunschwierigkeiten durch. Hierbei soll untersucht werden, ob Unterschiede der Ängstlichkeit zwischen Familien mit und ohne Kinderwunschwierigkeiten bestehen. Die bisherigen Befunde werden danach analysiert, welche konkreten Ängstlichkeitsvariablen untersucht und mit welchen Erhebungsmethoden sie erfasst wurden.

Hierfür werden relevante Studien in wissenschaftlichen Datenbanken, insbesondere Scopus und EBSCO, identifiziert und anhand definierter Kriterien ausgewählt. Berücksichtigt werden empirische (Einzel-)Studien, die Familien mit zurückliegenden Kinderwunschwierigkeiten mit Familien ohne Kinderwunschwierigkeiten nach der Geburt von Kindern vergleichen. Diesbezüglich werden separat voneinander Studien betrachtet, welche konkret die Kinder der jeweiligen Familien untersuchten und andererseits Studien betrachtet, welche speziell die Eltern untersuchten. Die eingeschlossenen Studien werden im Hinblick auf (1) berichtete Effektgrößen, (2) die dabei untersuchten Zielvariablen, (3) die hierfür verwendeten Messinstrumente und (4) die untersuchten Stichproben systematisch erfasst sowie in einer strukturierten Übersicht aufbereitet. Ziel ist es, einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zur Ängstlichkeit bei Familien mit und ohne Kinderwunschwierigkeiten zu gewinnen.

## Literatur

Deutsches IVF-Register. (2024). *D·I·R Jahrbuch 2023: Journal für Reproduktionsmedizin und Endokrinologie, Sonderheft*. Deutsches IVF-Register.

Greil, A. L., McQuillan, J., Lowry, M., & Shreffler, K. M. (2011). Infertility treatment and fertility-specific distress: A longitudinal analysis of a population-based sample of US women. *Social Science & Medicine*, 73(1), 87-94. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2011.04.023>

Verhaak, C. M., Smeenk, J. M., Evers, A. W., Kremer, J. A., Kraaijmaat, F. W., & Braat, D. D. (2007). Women's emotional adjustment to IVF: a systematic review of 25 years of research. *Human reproduction update*, 13(1), 27-36. <https://doi.org/10.1093/humupd/dml040>

World Health Organization. (2023). *Infertility prevalence estimates: 1990–2021*.

World Health Organization. (2025, November 28). *Infertility*. <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/infertility>